

### **Erscheinung des Auferstandenen in Jerusalem**

Lukas konzentriert Leiden, Tod, Auferstehung Jesu auf Jerusalem als zentralem Ort der Heilsereignisse. Er kennt Palästina offensichtlich selber nicht. Erscheinen eines Verstorbenen konnten sich im griechischen Kulturkreis denkende Menschen nur als Erscheinen von dessen Geist vorstellen. Darin waren die Schwierigkeiten der ursprünglich Betroffenen begründet. Es erfasste sie Furcht und Schrecken und sie meinten, einen Geist zu sehen. Die Ostererzählungen am Ende der neutestamentlichen Evangelien, niedergeschrieben in den Jahren 70-100 n. Chr., haben die volkstümlichen Vorstellungen von Ostern geprägt. Sie sind aber keine exakt historische Berichterstattung, sondern spätere erzählerische Ausmalung des ursprünglichen Osterbekenntnisses („Jesus wurde erweckt“) und der Ostererfahrung („der Auferstandene erschien“). Man könnte dies eine Art von Predigtgeschichten bezeichnen. Das schließt natürlich nicht aus, dass in diesen Erzählungen auch überlieferte alte Erinnerungstücke erhalten und hineingearbeitet sind.

Lukas stand unter dem Einfluss hellenistischer Vorstellungen, was sich in seinen Missionsreden zeigt (Apg 2,25-34; 13,34-41). Er deutete die Auferstehung als Wiedervereinigung der „Seele“ mit dem toten Leib aus „Fleisch und Knochen“. Jesus habe im Tod Gott seinen Geist übergeben (23,46), der offenbar in das himmlische Paradies aufgenommen wurde (23,42). Beigesetzt wurde alleine der Leib (23,55; 24,3.23). „Die Jünger konnten eben nur mit bildhaften Schilderungen von ihren Erfahrungen mit dem Auferstandenen erzählen. So diente die Erwähnung des Vorzeigens und Anfassens von Händen und Füßen und des mit dem Auferstandenen gemeinsamen Essens einzig der Erkenntnis, dass die Erscheinung wirklich real war. Die Jünger „staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben“.

### **Vorbereitung der Jünger auf Verkündigung der Osterbotschaft.**

Wie der Engel am Grab verwies der auferstandene Jesus bei seinen Erscheinungen auf das, was er über sich gesagt hatte: „als ich noch bei euch war“. So mussten auch alle Aussagen der Schrift im Gesamt, also die im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen in Erfüllung gehen: „der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen“. Die christlichen Gemeinden sind sich bis heute bewusst, dass ihnen im Lichte der Auferstehung durch den Auferstandenen selbst und durch seinen Geist ein neues Verständnis der Schrift gegeben wurde.

Das Heilsgeschehen ist nicht mit Tod und Auferstehung Jesu zum Abschluss gekommen, sondern erst mit der Verkündigung des Heils an alle Völker. Zunächst sollten die Jünger Zeugen dafür sein, was sich vor ihren Augen im Verlauf des Jesuereignisses abgespielt hatte.

Sie sollten vor aller Welt Zeugnis ablegen für das in Jesus erschienene Heil. Jesus werde die Gabe, die der Vater verheißen habe, als Auftrag und Vollmacht auf sie herabsenden. Sie sollten nicht von Jerusalem weggehen, bis sie mit der Kraft aus der Höhe erfüllt würden. Heute ist dieser Verkündigungsauftrag und die Gabe des Geistes an uns weitergegeben. Wir leben nicht nur in einer modernen Welt zwischen Illusionen und Enttäuschungen, sondern wir teilen mit den Menschen um uns ihren geistigen Hunger nach Wahrheit, nach Liebe und nach heilem Leben. Aber Orientierungslosigkeit ist das Stigma unsrer Zeit, indem wir uns selber und die Welt nicht mehr verstehen. Daraus folgen vielfach Schwermut, Verzweiflung und Kurzschluss handlungen. Beim Fehlen religiöser Tiefe haben wir Angst vor Entscheidungen. Jeder soll nach seiner Fasson selig werden; aber der Einzelne, in alle Richtungen gelockt, findet allein kaum die richtigen Lösungen. Erlösung durch Christus entbindet eben nicht vom „steilen, steinigen Aufstieg“. Lebensangst ist der unheimliche Begleiter des modernen Menschen. Sie lässt sich nicht verdrängen oder durch billige Rezepte heilen. Durch Erschlaffung des Geistes versäumen wir leicht, mit dem Guten zu beginnen, Süchtigkeit nach Lustausschöpfung erzeugt Unlust. Neugierde, Geschwätzigkeit und körperliche Unruhe ist begleitet von geistiger Wankelmütigkeit. Die sog. Aufklärung wollte die Menschheit herausholen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit: „habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. Aber sind wir nicht technische Riesen und geistige Zwerge geworden. Wir führen Dauerdialoge in moralischen und weltanschaulichen Fragen: „viel Köpfe, viel Sinn“. Schwer korrigierbare „Rechenfehler“ und falsche Heilserwartungen sind die Folge. Am schwersten ist doch die Reinigung des Geistes von der Herrschaft der Triebe. Z.B. gibt uns der Machttrieb die Mentalität von Raubtieren. Selbst in der Kirche haben die „Macher“ das Sagen, wo doch die eigentliche Initiative bei Gott liegt. Das ist die Welt, in der wir leben. Es gilt nicht nur, sie auszuhalten. Wir sollen wie die Jünger damals Zeugnis geben für die Auferstehung Jesu Christi und das Ziel einer endgültigen Vollendung, das Gott der Menschheit gesetzt hat.